

B – Christkönigssonntag – 2021 (Blumenthal)

Liebe Christinnen und Christen – ungewöhnlich, dass ich Sie so anspreche, aber heute einmal ausdrücklich. Oder übersetzt: Liebe Gesalbte.

Christen sind Gesalbte: In der Taufe wurden wir gesalbt, denn wir haben teil am dreifachen Amt Jesu Christi, der gesalbt ist – so heißt es bei der Taufe – zum Priester, König und Propheten. Darum ist Christkönig auch unser Fest. –Adel verpflichtet: Zum Dienst an der Wahrheit sind wir berufen.

Und zum Dienst am Menschen und der Gemeinschaft der Menschen sind wir verpflichtet.

KYRIE:

Herr Jesus Christus, durch deinen Tod am Kreuz hast du die Knechtschaft der Sünde aufgehoben und die Tür zum Reich der Wahrheit geöffnet.

Durch deine Auferstehung und Himmelfahrt bringst du neues, unzerstörbares Leben.

Dir wird am Ende der Zeiten die ganze Macht über die Welt zukommen.

TAGESGEBET:

Allmächtiger, ewiger Gott, du hast deinem geliebten Sohn alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden und ihn zum Haupt der neuen Schöpfung gemacht. Befreie alle Geschöpfe von der Macht des Bösen, damit sie allein dir dienen und dich in Ewigkeit rühmen. Darum bitten wir dich Jesus Christus.

B – Christkönigssonntag – 2021 (Blumenthal)

FÜRBITTEN

Jesus Christus ist König auch und gerade in seiner Erniedrigung. Wir schauen auf zu ihm und bitten ihn:

- Für die Herrscher dieser Welt, die auf die Macht ihrer Waffen setzen, dass sie Wege des Friedens gehen:
V/A: Christus, König, höre uns.
- Für die Opfer von Terror und Gewalt, dass sie ihren Verfolgern entkommen und Schutz finden.
- Für alle, die an dein Königtum glauben und mit dir für die Wahrheit Zeugnis geben, dass sie Mut behalten.
- Für die Christen, dass sie sich ihrer Königswürde bewusst sind und als Salz der Erde wirken.
- Für die Verantwortlichen in den Medien, dass sie für Klarheit und Wahrheit sorgen.
- Für unsere Verstorbenen, dass sie in dein Reich gelangen, um an deinem königlichen Mahl teilzunehmen.

Jesus Christus, Herr und König, wir danken dir, dass du unsere Bitten hörst und für die Welt sorgst, der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und wirkst in Ewigkeit.

EVANGELIUMJOH 18, 33B–37

Du sagst es, ich bin ein König

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit

33bfragte Pilatus Jesus:

Bist du der König der Juden?

34Jesus antwortete:

Sagst du das von dir aus
oder haben es dir andere über mich gesagt?

35Pilatus entgegnete:

Bin ich denn ein Jude?

Dein Volk und die Hohepriester
haben dich an mich ausgeliefert.

Was hast du getan?

36Jesus antwortete:

Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.
Wenn mein Königtum von dieser Welt wäre,
würden meine Leute kämpfen,
damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde.
Nun aber ist mein Königtum nicht von hier.

37Da sagte Pilatus zu ihm:

Also bist du doch ein König?

Jesus antwortete:

Du sagst es,
ich bin ein König.

Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen,
dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege.

Jeder, der aus der Wahrheit ist,
hört auf meine Stimme.

Liebe Schwestern und Brüder

Das Christkönigsfest ist ein sehr junges Fest. Es wurde von Pius XI. zum Abschluss des Heiligen Jahres 1925 am 31.12. dieses Jahres zum ersten Mal gefeiert. Seit 1926 wird es in der ganzen Kirche gefeiert. Zunächst – vielleicht können sich manche von Ihnen noch erinnern – wurde das Fest am Sonntag vor Allerheiligen gefeiert. Sei der Liturgiereform und der Reform des liturgischen Kalenders durch das Zweite Vatikanische Konzil feiern wir das Christkönigsfest am letzten Sonntag des Kirchenjahres.

Das Fest ist heute ein wenig aus dem Bewusstsein verschwunden, aber damals fand die Idee des Papstes rasche Verbreitung. Selbst über unsere Kirche hinaus, wurde das Fest in der Anglikanischen Kirche und in manchen lutherischen Landeskirchen übernommen. Hier in Deutschland wurde das Fest besonders in der Zeit des Nationalsozialismus zum Fest der Jugend. Nicht umsonst entschied man sich auch hier vor Ort für in den dreißiger Jahren für dieses Patrozinium für die neugebaute Rönnebecker Kirche.

Was hat den Papst bewogen, dieses Fest einzuführen, und warum wurde es so begeistert aufgenommen?

Das kann man sich schon fragen, wenn man bedenkt, dass wenige Jahre vor der Einführung europaweit Kaiser, Könige und Fürsten abdanken mussten. Mehr noch die engverwandten Königshäuser hatten den mörderischen Ersten Weltkrieg nicht verhindert, ihn geradezu heraufbeschworen. Kaiser und König waren verantwortlich für den Ausbruch. Sie hatten Reformen und Mitspracherechte der Bürgerinnen und Bürger verhindert oder verschleppt. Monarchen hatten versagt und Monarchien hatten sich überlebt.

Doch so manche neue Republik, wie z.B. die Weimarer Republik, war schwach und wurde zwischen den politischen Flügeln zerrieben.

In dieser Zeit der Verunsicherung wollte der Papst ein Zeichen setzen: Das Heilige Jahr 1925 sollte inmitten der Nachkriegswirren und weltweiten wirtschaftlichen Krisen Menschen wieder zusammenbringen. Und es war ein Erfolg. Massen aus den bislang verfeindeten und nicht miteinander versöhnten Staaten kamen zusammen und feierten ihren GEMEINSAMEN GLAUBEN. Das ließ hoffen.

Der Papst hatte aber auch ein klares politisches Ziel: Er wehrte sich gegen den Versuch von Links und Rechts, Kommunisten wie Nationalisten, Kirche, Glaube und Gläubige aus der Politik, d.h. aus der Mitwirkung und Mitgestaltung von Gesellschaft herauszudrängen.

Er verwahrte sich gegen – wie er es nannte – das Versagen der Katholiken, die sich gleichgültig gegenüber den Belangen der Gesellschaft und ihrer Entwicklung zeigten oder aus Angst sich nicht für das Gute bzw. für eine gerechte Gestaltung der Gesellschaft einsetzten.

Von daher ist es auch nicht verwunderlich, dass in der Nazi-Zeit das Christkönigsfest in Deutschland für die Jugend ein Fest des Protestes, des Widerstandes und eines Gegenmodells zur nationalsozialistischen Ideologie wurde.

Pius kritisierte darüber hinaus, dass sich hinter Vaterlandsliebe häufig zügelloses Machtstreben und rücksichtsloses Verhalten gegenüber anderen verberge. Er hatte dabei die Machtergreifung Mussolinis in Italien vor Augen wie auch den stärker

werdenden Nationalismus und die aufkommenden nationalistischen Bewegungen in Spanien, Portugal, Frankreich, Ungarn, Österreich und besonders in Deutschland.

Für meine Begriffe zeigte der Papst ziemlichen Weitblick. Auch kritisierte er die weiterhin schwelenden „Eifersüchteleien unter den Völkern, die eine friedliche Wieder-
versöhnung noch weitgehend behindern“.

Um es noch einmal zu unterstreichen, es ging dem Papst nicht um Macht für die Kirche, sondern den Einsatz der Gläubigen für eine gerechtere Gesellschaft. Besonders deutlich wird dies in seiner Sozialzyklika Quadragesimo Anno aus dem Jahre 1931.

Pius XI. hat den Nerv seiner Zeit getroffen, wie die rasche Verbreitung des Christkönigsfest zeigt. Das Fest trifft in „GEWISSER“ Weise ein menschliches Bedürfnis.

Wenn Könige oder Königinnen trotz Versagen, Fehlverhalten oder Machtmissbrauch Faszination ausüben, so sicher, weil sich dahinter eine ganz menschliche Hoffnung verbirgt. **DA MÖGE EINER SEIN ODER KOMMEN, DER UNS SICHERHEIT UND ZUKUNFT VERSPRICHT UND DER UNS VOR DEN VIELFÄLTIGEN NÖTEN UM UNS HERUM BEWAHRT.**

Nöte gab es in der Zeit damals, nach dem Ersten Weltkrieg mehr als genug. Die Menschen erlebten, dass auch die jungen Demokratien sich schwertaten. Und immer wieder neue Krisen kamen und viel Elend nach sich zogen.

Heute sind die Nöte auch sehr vielfältig. In unseren Breiten hat 75 Jahre – Gott sei Dank – kein Krieg mehr gewütet, aber in der Welt gibt es – gefühlt – immer wieder neue Auseinandersetzungen, Kriege und Bürgerkriege, unbewältigte Probleme, Armut, Hunger, Klimakatastrophen und die Folgen in der großen Zahl von Flüchtenden.

Wahrscheinlich sehnen sich die Menschen heute nicht nach einem König, wohl aber nach Führungspersönlichkeiten. Nach Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft, starken Männern oder Frauen, die die Dinge voranbringen, Lösungen aufzeigen, Not wenden, Krisen managen, vor allem aber Sicherheit und Zukunft nicht nur versprechen, sondern gewährleisten.

Selbst die Unterstützung von Autokraten wie Putin, Erdogan, Trump und anderen spricht Bände: Unsicherheit überall und die Suche nach Halt und Zukunft.

Da wird sogar gerne dem abstrusesten Wahlversprechen **GEGLAUBT**, weil die Welt – wiederum gefühlt – für viele Menschen in Krisen versinkt.

Auch Jesus war und ist ein solcher Hoffnungsträger. **ABER JESUS STEHT VOR PILATUS, WEIL ER HOFFNUNGEN NICHT ERFÜLLT.** Weil er genau nicht dieser König sein will, der für uns Menschen die Probleme beseitigt und mit einem Machtwort für gerechte, geordnete und gesicherte Verhältnisse sorgt.

Warum enttäuscht Jesus? Warum entzieht er sich diesem Wunsch, durchzugreifen, Probleme ein für alle Mal zu lösen?

Die Antwort, die Jesus Pilatus auf seine Frage gibt, ist auch zu den Menschen damals und zu uns heute gesagt: „Mein Königreich ist nicht von dieser Welt!“

Müssen wir uns also doch auf die Ewigkeit verträsten, weil selbst Jesus, sprich Gott nicht für ein Gelingen in der Welt, in der Gesellschaft sorgen wird?

So könnte man das Evangelium heute missverstehen.

Aber man muss schon genau hinhören und verstehen. Wobei zugegebenermaßen die Wortwahl des Evangelisten Johannes erklärungsbedürftig ist. Es geht hier nicht um diese Welt, gemeint unser Planet Erde und die menschliche Gesellschaft, und dem gegenüber das Reich Gottes, dass erst im Jenseits bzw. nach dem Untergang dieser Welt beginnen wird.

Nein. Im Jargon des Johannesevangeliums meint „Welt“ nicht den Planeten Erde oder unsere menschliche Gesellschaft. Mit „Welt“ sind die Menschen gemeint, die ohne Gott leben bzw. sich nicht an Gottes Weisungen gebunden fühlen.

Ich würde die Antwort Jesu so formulieren. *„Meine Art zu herrschen, ist eine andere Art zu regieren oder die Gesellschaft zu gestalten, als ihr Menschen sie praktiziert. Ich verstehe meine Herrschaft als Dienst, als Ansporn für alle, sich auf meine Art zu handeln einzulassen, nämlich: zu dienen, zu sorgen, für andere einzutreten, sich selbst zurückzunehmen, nicht den eigenen Vorteil suchen, sondern für Gerechtigkeit für die Entrechteten, Zukurzgekommenen, Armen oder Heimatlosen einzutreten.“*

Und Sie können jetzt die Forderungen der wohlbekannten Bergpredigt anhängen oder anderes, was unseren christlichen Glauben ausmacht.

Im Grunde genommen verweist Jesus den Fragenden, den Kritiker, auch uns immer wieder auf uns selbst zurück. Wo wir fragen, warum greift niemand ein, warum ändert niemand etwas, warum vor allem lässt Gott das alles zu, **antwortet Jesus**, warum ändert ihr Christinnen und Christen nichts, warum seid ihr nicht dort, warum lasst ihr die Verhältnisse in dieser Welt zu? **WARUM tust DU NICHTS?**

Ich glaube kaum, dass Jesus unsere übliche Entschuldigung, ich bin doch nur ein kleines Licht, akzeptieren würde. Stattdessen würde er wohl antworten, auch viele kleine Lichter können die Welt heller machen und anderen kleine Lichter entzünden, respektive ermuntern, Hand anzulegen. Statt abzuwarten, auf die starke Frau, den starken Mann zu warten, sich selbst stark zu machen für den anderen, die Notleidenden. Statt Wahlversprechen zu glauben, lieber den eigenen Glauben ernst nehmen, und konkrete Dinge tun.

So könnten wir uns im Jargon des Johannesevangeliums wie Jesus als Menschen der Wahrheit erweisen, d.h. als Menschen, die Gottes Wohl für alle umsetzen und Gottes Wahrheit, d.h. Gottes Weisung befolgen.

Das Christkönigsfest am Ende eines Kirchenjahres könnte ähnlich wieder Kalenderjahreswechsel Anlass sein, uns für das neue Kirchenjahr Vorsätze zu fassen, wie oder wofür ich ganz persönlich mich einsetzen könnte oder welche Gepflogenheit im Hinblick auf Umwelt und weltweite Gerechtigkeit ich auch aufgeben sollte.

Prüfen wir uns.